

Zur Schärfung des Sprachgefühls

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **6 (1950)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

H. R., St. G. „Die Betätigung des Muskels als Ganzem“ kann man nicht sagen; es ist nur ein weiteres Beispiel für den jetzt so beliebten falschen Wenfall, zu dem weit und breit kein Anlaß ist. Streng grammatisch wäre richtig „als Ganzes“; das wäre aber gefährlich, weil „Ganzes“ als Werfall aufgefaßt würde, was in der Tat auch falsch wäre. Das alleinstehende Eigenschaftswort wird aber stark gebeugt; wir sagen im Werfall: der Muskel als Ganzer, im Wenfall: dem Muskel als Ganzem (im Wenfall lauten starke und schwache Beugung gleich: den Muskel als Ganzen), Mehrzahl Wer- und Wenfall: die Muskeln als Ganze (nicht: Ganzen), Wesfall: der Muskeln als Ganzer (im Wenfall sind stark und schwach gleich: als Ganzen). Darnach müßte es also im Wesfall der Einzahl heißen: des Muskels als Gan-

zes. Aber diesem Wesfall ist man schon früh ausgewichen und hat aus „gutes Mutes“ gemacht „guten Mutes“, statt „stehendes Fußes“ sagt man „stehenden Fußes“, und deshalb dürfen Sie schon setzen „als Ganzem“; gar keine Zweifel aber werden Sie erregen, wenn Sie das unbestimmte Geschlechtswort einschieben und sagen „eines Ganzen“. Das ist auch etwas deutlicher, und das schadet vielleicht gar nichts.

„Dann trachten sie, das und das zu tun.“ So kann man sagen: ein „darnach“ ist nicht nötig, nur etwas deutlicher und gebräuchlicher.

„Anlangen“ und „anbelangen“ ist dasselbe; man kann also sagen: „Was den Vorschlag anlangt“ oder „anbelangt“. Gewiß kann „anlangen“ auch noch „ankommen“ bedeuten, eine Verwechslung ist aber nicht zu fürchten.

Zur Schärfung des Sprachgefühls

41. Aufgabe

Da meldet also die „N33“ aus Paris: „Von den tausenden überflüssigen Automobilen und andern Mißbräuchen ist in dem Bericht (der Staatsverwaltung) nicht die Rede.“ Tausend ist eine schöne runde Zahl, und wenn wir von tausend überflüssigen Automobilen hören, nehmen wir an, es könnten auch noch ein paar mehr gewesen sein. Da aber ausdrücklich von „tausenden“ die Rede ist, müssen es mindestens zwei- oder dreitausend gewesen sein, und das ist doch ein Unterschied. Das einfache Zahlwort tausend wird wie ein Eigenschaftswort vor das Hauptwort gesetzt: tausend Wagen, dreitausend Wagen. „Tausende“ aber ist die Mehrzahl des Hauptworts „das Tausend“; es wird

deshalb groß geschrieben, und die Ware, von der Tausende vorhanden sind, wird entweder im Wesfall angegeben: Tausende überflüssiger Wagen, oder dann mit „von“: Tausende von überflüssigen Wagen. Da vorher schon einmal „von“ steht, ist hier der Wesfall vorzuziehen. Wenn aber das Hauptwort Wagen kein Eigenschaftswort vor sich hätte, wäre es als Wesfall nicht erkennbar (Tausende Wagen); darum müßten wir die Umschreibung mit „von“ wählen: Tausende von Wagen. — Automobile sind zwar nicht flüchtig, können aber dennoch überflüchtig sein; etwas besser wäre „entbehrlich“. Etwas kühn ist es, Automobile Mißbräuche zu nennen; denn Autos sind Sachen, Mißbräuche aber Handlungen,

Vorgänge. Die Entrüstung über den Mißbrauch mag die Kühnheit entschuldigen; Mißstände wäre schon etwas besser, denn es ist ein Mißstand, daß Tausende solcher Wagen da sind, und mißbräuchliche Anschaffungen ist noch richtiger. Also werden wir so sagen: Von den Tausenden überflüssiger Automobile und andern mißbräuchlichen Anschaffungen ist in dem Bericht nicht die Rede.

42. Aufgabe

Im „Bund“ schreibt ein Dr. phil.: „Wir freuen uns, auf den Fundamenten, die vor einem Jahre in Hamburg an der Mster gelegt worden sind, diesmal an der Mlare weiterbauen zu können.“ Vorschläge erbeten bis Ende September.

Zur Erheiterung

Ein neuer Schweizer Dichter

Wie hat nur Gottfried Keller sagen können, die Schweiz sei für die Dichtung ein Holzboden? Schon wieder taucht aus dem „Waldesdickicht der Nation“ ein junges Genie auf und verklärt die scheinbar hausbackensten „Motive“ im Schwung dichterischer Sprache. So lesen wir im Anzeigenteil der „Zürichsee-Zeitung“: Wo kauft die Hausfrau (am 2. Februar) preiswert und schöner?

In Oberstetten bei Jakob Römer. Denn schon von Fr. 3.50 an beim Einkauf gibt es gratis einen Luftballon!

Ein hoffnungsvoller Rekrut

(Mit Ausnahme der Eigennamen getreue Abschrift eines Gesuches an ein Kreiskommando):

Oberaach, 19. 2. 19. 48.

Sehr Geehrthe Herren.

Emil Roth bei Hanns Himmelberger Oberaach. Bithet um einen ausweis. Es würde mich sehr fraeüen wen sie mich zu Den jehp Ein Deilen würtet. Leider kann ich die Fahrbrüffung noch nicht machen weil ich noch zu wehnig gellb habe. Dar-

um meöchte ich sih Bitten daß ich sih in der Reckrutenschuhle machen durfthe. Mein Meisther hat einen jehp, und weihl ich das Negsthe Jahr fahren muß, so bleibt mirh nichz andres übrig daß ich foschnell wi möglich eine Fahrbrüffung mache.

Amn libsten hätte ich schon wen ichs gerade in der Reckrutenschuhle machen könte. Fahrzeit hätte ich genug auf diesem Landwihrt.

Nun möchte ich noch wissen wann und wo ich mich eigentlich Stellen muß.

Ich arme Tipperin

habe täglich im Büro viele Geschäftsbrieife zu schreiben und sie (auf Befehl meines Chefs) so zu beenden:

„Wir begrüßen Sie von Haus zu Haus anderweitig fernerhin auch bestens mit vorzüglicher Hochachtung . . .“

Da ich einerseits anderweitig fernerhin nicht gewillt bin . . . anderseits keinen Mug machen darf, rühme ich die Bodenständigkeit und Anhänglichkeit am Alten der Firma.

W

(Aus dem „Nebelspalter“)